

Call for Participation

Care in Context: Medienwissenschaft und politische Theorie

Offener Workshop der AG Medienwissenschaft und politische Theorie in der Gesellschaft für Medienwissenschaft

Universität Wien, 12. und 13. Mai 2023

Sorge bleibt meist unsichtbar. Doch die Pandemie mit all ihren Verschiebungen und Intensivierungen der Angewiesenheit auf sorgende Beziehungen hat uns die Relevanz von Sorge nachdrücklich vor Augen geführt (vgl. Care & Digitalisierung – Reproduktion in der digitalisierten Gesellschaft. Ein Dossier 2022). Darüber hinaus begegnen wir dem Begriff „Selfcare“ – verstanden einerseits als neoliberale Selbstoptimierung, andererseits als widerständige Praxis (Ahmed 2014; James 2014). In den letzten Jahren rückt Sorge als Untersuchungsgegenstand, aber auch als eine Denkfigur, mit der die eigene, wissenschaftliche Praxis begriffen und potenziell neu verortet werden kann, in die Aufmerksamkeit von Medienwissenschaft (vgl. etwa Zeitschrift für Medienwissenschaft, Nr. 24, „Medien der Sorge“, 2021; Redaktion GAAAP_The Blog 2023) und politischer Theorie (vgl. theorieblog.de 2021). So oder so war Sorge immer schon politisch und medial bedingt.

In ihrer paradigmatisch gewordenen Definition beschreiben Berenice Fisher und Joan Tronto Sorge als „everything that we do to maintain, continue and repair 'our world' so that we can live in it as well as possible. That world includes our bodies, ourselves, and our environment, all that we seek to interweave in a complex, life sustaining web“ (Fisher/Tronto 1990). Die Anrufung, die (soziale, natürliche...) Welt zu erhalten, ist einerseits medial vermittelt und schon deshalb ein aus medienwissenschaftlicher Perspektive vielschichtiges Forschungsfeld. Sie muss aber vor allem auch in ihren machtvollen, politischen Implikationen verstanden werden. Denn Fragen wer, was, für wen, zu welchem Preis aufrechterhält und repariert, werden sehr unterschiedlich beantwortet.

Relevant dafür ist die Perspektivierung von Sorge: In patriarchal-kapitalistisch organisierten Gesellschaften gestalten sich Reproduktion und Sorge als verunsichtbarte Ausbeutung marginalisierter Arbeit, die vor allem von FLINTA*, migrantischen Personen oder Bewohner*innen des globalen Südens geleistet wird. Zugleich macht sie als intersitielle Praxis (Redecker 2018) andere Lebensweisen denk- und realisierbar. Sorge bleibt daher ambivalent, da sie sich im Raum zwischen maternalistischer Fürsorge und autonomisierender Selbstsorge auszurichten hat und dort stets vom Scheitern bedroht ist.

Nicht zuletzt ist unsere eigene wissenschaftliche Praxis durch unterschiedliche, oft marginalisierte Formen der Sorge bedingt (Wer achtet auf der Konferenz darauf, ob noch genügend Kaffee da ist? Wer denkt an den rechtzeitigen Antrag auf Vertragsverlängerung? Wie viele Pausen sehen Konferenzen vor?). Kann eine kritische Perspektive auf Sorge und eine sorgende Praxis der Kritik unser wissenschaftliches Arbeiten in einem emanzipatorischen Sinne ‚besser‘ machen? In einem Wissenschaftssystem, das vermeintlich autonome Subjekte immer wieder in Konkurrenzverhältnisse zueinander setzt, müsste es darum gehen, eine andere, möglicherweise konviviale wissenschaftliche Praxis zu etablieren, die auf einem „positiven Begriff der Abhängigkeit als Interdependenz“ (Bärtsch et.al. 2017) beruht.

Wissenschaft als von Sorge durchdrungen zu verstehen, ist Anspruch des diesjährigen Workshops der AG Medienwissenschaft und politische Theorie. Gemeinsam wollen wir versuchen, im Wissen um unsere wechselseitigen Abhängigkeiten auch der äußeren Form nach einen kollektiven Raum für alle herzustellen, um sorgend über Sorge nachdenken können.

Wir freuen uns über Formen der Beteiligung, welche die genannten Themen und Diskurse aufgreifen und weiterdenken, die sich mit Begriffen auseinandersetzen oder konkrete Sorgepraktiken betrachten. Wir wollen insbesondere auch all diejenigen einladen, die sich bisher noch nicht vertiefend mit dem Thema „Sorge“ auseinandergesetzt haben, aber Lust haben, gemeinsam Theorien und Ansätze zu erarbeiten. Neben klassischen Formaten wie Vorträgen, gemeinsamen Textdiskussionen oder kurzen Inputs sind wir gespannt auf Interventionen und Vorschläge, die den Workshop nicht nur zu einem Workshop über Sorge, sondern auch zu einem sorgenden Workshop werden lassen.

Mögliche Themen können sein:

- Begriffe und Konzepte von Sorge/Care
- Betrachtung konkreter (medialer) Sorgepraktiken oder -technologien
- Kritische Interventionen zur (not so caring) akademischen Praxis
- Offener Diskussionsinput zu möglichen medienkulturwissenschaftlichen Praktiken/Methoden sorgenden Denkens/Schreibens
- Durchführung von Formen kollektiven Nachdenkens über Sorge/Care (bspw. World Café, Quizze, interaktive und kooperative Formen der Diskussion, Brainstormings, Stadtpaziergänge...)

Bitte sendet uns eure Ideen zu Inhalt und Format, ein paar Angaben zu eurem eigenen akademischen Hintergrund sowie den idealen Zeitrahmen für euren Beitrag. Schickt gerne auch Vorschläge, Ideen oder Bedürfnisse für einen guten Workshopverlauf bis zum 01.03.2023 an das Orga-Team unter [sprechende\[at\]medwisspol.org](mailto:sprechende[at]medwisspol.org).

Der Workshop ist als Präsenzveranstaltung geplant und findet vom Mittag des 12. bis zum Nachmittag des 13. Mai 2023 an der Universität Wien statt. Bei fehlender anderweitiger Finanzierung können wir euch zudem ggf. bei den Fahrtkosten unterstützen. Wir freuen uns über die Beteiligung von Studierenden und Wissenschaftler*innen aller Qualifikationsstufen.

Orga-Team

Birte de Gruisbourne, David Marc Jagella, Thomas Waitz, Deborah Wolf.

Literatur

Ahmed, Sara (2014): „Selfcare as Warfare“. Blogpost, Feminist Killjoys (Weblog). 25.8.2014, <https://feministkilljoys.com/2014/08/25/selfcare-as-warfare/>.

„Care & Digitalisierung – Reproduktion in der digitalisierten Gesellschaft. Ein Dossier“ (2022), Blogpost, Care & Digitalisierung. Reproduktion in der digitalisierten

- Gesellschaft (Weblog). 8.12.2022, <https://netzforma.org/care-digitalisierung-reproduktion-in-der-digitalisierten-gesellschaft-eine-einleitung>.
- Fisher, Berenice/Tronto, Joan (1990): „Toward a Feminist Theory of Caring.“, in: Abel, Emily K./Nelson, Margaret K. (Hg.): Circles of Care: Work and Identity in Women's Lives. Albany, S. 35–62.
- James, Robin (2014). „On Resilience & ‚Self-Care as Warfare‘“. Blogpost, It's Her Factory (Weblog). 8.9.2014, <https://www.its-her-factory.com/2014/09/on-resilience-self-care-as-warfare/>.
- Redaktion GAAAP_The Blog (2023): "Tele-Abortion, Instamoms & Virtual Wombs. Ein Dossier zur Digitalisierung von Sorgearbeit", Zeitschrift für Medienwissenschaft, ZfM Online. GAAP_The Blog (Weblog). 16.01.2023, <https://zfmedienwissenschaft.de/online/tele-abortion-instamoms-virtual-wombs>.
- Redecker, Eva von (2018): Praxis und Revolution. Eine Sozialtheorie radikalen Wandels. Frankfurt am Main.
- Zeitschrift für Medienwissenschaft, Nr. 24: „Medien der Sorge“ (2021), Nr. 1/2021. Bielefeld.
- theorieblog.de (2021): „Debatte: Sorge“ (Blogpost), Theorieblog (Weblog). 9.11.2021, <https://www.theorieblog.de/index.php/2021/11/debatte-sorge/>
- Bärtsch, Tobias et.al. (2017): Ökologien der Sorge. Wien u. a.